UNIVERSITY OF CALIFORNIA
AT LOS ANGELES
JUN 11 1936
LIBRARY

Morgen-Ausgabe
Deutsches Nachrichtenbüro G.m.b.H.

(Als Manuskript gedruckt, Nachdruck und jede Art Verbreitung ohne Vereinbarung untersagt. Ohne alle Gewähr.)

3. Jahrg. 1936	Berlin, Mittwoch, 13. Mai	Nr. 622

Dr. Goebbels verbietet die „Nachkritik".

Berlin, 12. Mai. Reichsminister Dr. Goebbels hat durch eine Verfügung an die deutsche Presse ab sofort die sogenannte „Nachkritik" untersagt.

Danach dürfen Kritiken über am Abend aufgeführte Werke der darstellenden Kunst und der Musik nicht mehr in den in der Nacht zum Abschluß gelangenden Morgenblättern der Zeitungen erscheinen, sondern frühestens am Mittag des nächsten Tages.

In der Zeit des Liberalismus war in der deutschen Presse eine immer stärker werdende Verschlechterung der Kunstkritik eingetreten, die mit einer wirklich aufbauenden, fördernden und verantwortungsbewußten Kritik schließlich nichts mehr gemein hatte. Zu einem besonderen Uebelstand wuchs sich die von jüdischen Zeitungskonzernen eingeführte Nachkritik aus, die Sucht, um jeden Preis möglichst bei den Kollegen der Vorstellung dem Leser bereits die Zeitung mit der fertigen Kritik des Werkes überreichen zu können. Es liegt auf der Hand, daß derartige Kritiken einmal ohne Abstand von der Aufführung geschrieben wurden, ohne daß der Kritiker Gelegenheit hatte, eine Eindrücke zu sammeln und zu verarbeiten. Eine derartige Kritik muß sich im höchsten Grade leichtfertig angesprochen werden. Sie läßt jede Ehrfurcht vor der künstlerischen Leistung — ganz gleich welchen Grades sie sein mag — vermissen.

Reichsminister Dr. Goebbels hat im Dezember vorigen Jahres auf der Kritikertagung in seiner Rede während des Festaktes der Reichskulturkammer am 1. Mai und erneut während der Reichstheaterfestwoche in München zum Thema der Kritik Stellung genommen und der deutschen Kunstkritik neue Wege gewiesen. Er hat zum Ausdruck gebracht, daß die Kunstkritik nicht nur ihrer selbst willen erfolge, und daß man nicht um eines geistreichen Bonmots willen eine gutgemeinte oder gar anzeigenhafte künstlerische Leistung herabwürdigen dürfe. Er hat ferner mit aller Schärfe der Mißstände gegeißelt, die in den letzten beiden Jahrzehnten in der Kunstkritik eingerissen waren. Als letztes Ueberbleibsel dieser Mißstände ist durch die neue Verfügung nunmehr die Nachkritik beseitigt worden.

Wir fragen „Daily Telegraph".

Berlin, 12. Mai. Der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph berichtete seinem Blatt aus Genf, „daß der deutsche Reichskanzler kürzlich in einem Gespräch von dem geschwächten Ansehen Großbritanniens gesprochen habe", und fügte dieser Behauptung hinzu, daß die kleinen Staaten sich beeilt hätten, dem britischen Außenminister zu versichern, daß sie dies für eine grundlose Verunglimpfung Großbritanniens hielten.

Da diese Behauptung des Korrespondenten offensichtlich aus den Fingern gesogen ist und ersichtlich zu dem Zweck verbreitet wird, Stimmung für die Aufrechterhaltung der Sanktionen zu machen, stellen wir dem Korrespondenten des „Daily Telegraph" die präzise Frage:

Wann, wo und wem gegenüber hat der Führer diese angebliche Aeußerung getan?

Es ist endlich an der Zeit, den internationalen Brunnenvergiftern das Handwerk zu legen!

Gebietsführer Langer ehrenamtlicher Richter der DAF.

Berlin, 12. Mai. Der Reichsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, hat den früheren Leiter des Hauptamtes der Deutschen Arbeitsfront, Gebietsführer Franz Langer, auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. von Renteln, zum ehrenamtlichen Richter beim Obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

Standortmeldungen vom „Hindenburg".

Hamburg, 12. Mai. Nach den letzten bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen befand sich das von Nordamerika heimkehrende Luftschiff „Hindenburg" um 18 Uhr MEZ 110 km querab von Cap Race auf Neufundland.

New York, 12. Mai. Wie die Mackay Radio Co. berichtet, hatte „LZ. Hindenburg" um 15 Uhr New Yorker Zeit (21 Uhr MEZ) mehr als ein Viertel der Rückflugstrecke zurückgelegt. Das Luftschiff befand sich etwa 125 Meilen südöstlich von Cap Race (Neufundland).

Hoch über den Neufundlandnebeln.

An Bord des „Hindenburg", 13. Mai. Nicht alle, die die Ausreise mitgemacht haben, fahren auch wieder zurück. Dafür sind zahlreiche neue Passagiere in Lakehurst an Bord gekommen. Sie genießen jetzt das große Erlebnis, sich zum ersten Male an Bord eines Transozeanluftschiffes zu sehen. Alles steht unter dem Eindruck der wuchtigen Sicherheit, mit der unser Riese hoch über den brauenden Neufundlandnebeln dahinbraust. In den Passagierräumen ist es behaglich warm. Unzählige Postkarten werden geschrieben. Ein Blick durch die Räume läßt glauben, daß man an Bord eines beliebigen Passagierdampfers sei. Dann meldet sich mit einem Ruck das Bewußtsein, daß wir in Vergessenheit über allen Dampfern segeln auf dem modernsten Reiseluftzeug der Welt, daß wir der Eröffnung einer neuen Epoche des Verkehrs beiwohnen.

Jüdische Ruhestörer in Wien.

Wien, 12. Mai. Jüdische Zuschauer versuchten am Montag bei einer Vorführung des deutschen Olympia-Films „Die Glocke ruft" in einem Lichtspieltheater im Wiener Prater zu demonstrieren. Ihnen traten arische Zuschauer entgegen. Es entstand ein großer Tumult. Das Personal des Theaters stellte zusammen mit Polizisten die Ruhe wieder her.

Gruppen der „Deutschen Vereinigung" in Polen aufgelöst.

Warschau, 12. Mai. Nachdem vor kurzem in zehn Ortschaften des Kreises Kempen die Tätigkeit der Abteilungen der „Deutschen Vereinigung" wegen angeblicher Verstöße gegen das Vereinsgesetz verboten worden war, sind diese Organisationen der deutschen Volksgruppe nunmehr durch die Behörden aufgelöst worden. Ebenso wurden im Kreise Ostrowo vier Organisationen der „Deutschen Vereinigung" behördlicherseits aufgelöst.

Die Frontkämpfer Frankreichs an die deutschen Kameraden.

Paris, 12. Mai. Der Generalsekretär des Spitzenverbandes der französischen Frontkämpfervereinigungen, der Confédération Nationale des Anciens Combattants, Rivollet, ehemaliger Pensionsminister, empfing am Dienstag nachmittag Vertreter der deutschen und französischen Presse und überreichte ihnen nachstehende Erklärung:

Deutsche Kameraden!

Die französischen Frontkämpfer wenden sich an Euch. Die gegenwärtigen Tage und die Tage, die kommen werden, können entscheidend sein für die Zukunft Europas und für die Zukunft unserer beiden Länder. Wir haben 52 Monate hindurch hart und ohne Haß gegeneinander gekämpft. Seitdem wir uns gerade in die Augen und sprechen wir offen zueinander! Als französische Soldaten haben wir unser Vaterland verteidigt, und es gibt keinen Franzosen, der nicht auch heute bereit wäre, es erneut zu verteidigen, wenn die Stunde schlagen sollte. Doch da wir den Krieg kennen, wollen wir ihn nicht wieder erleben. Wir sind Gegner des Krieges, weil wir Menschen sind, und weil ein allgemeiner Weltenbrand den Untergang der europäischen Kultur besiegeln würde, die durch Jahrhunderte lang währende Mühe und Arbeit geschaffen wurde, und für die unsere beiden Länder ihr Bestes eingegeben haben. Wir erklären mit Nachdruck und aus unserer Erfahrung heraus, daß diejenigen, die den Krieg entfesseln, den Krieg niemals auch nur erleben, und daß diejenigen, die ihn erleben, niemals seine Nutznießer sind.

Die Regierungen unserer Länder haben Friedenspläne veröffentlicht. Was müssen wir Deutsche und Franzosen sehnlichst wünschen? Einen würdevollen und dauerhaften Frieden für Deutschland, für Frankreich und für ganz Europa, einen Frieden, in dem das Recht geachtet und die Ordnung geschert ist, einen Frieden, in besen Schoß jede Nation die Verantwortung für die Sicherheit aller anerkennt.

Wir rufen Euch deutschen Kameraden zu, daß die Stunde der aufrichtigen Versöhnung endlich schlagen muß, daß unsere Interessen und unsere Pflichten es erfordern, gemeinschaftlich auf ihr Nahen zu dringen durch eine gleiche und wechselseitige Anstrengung im Geiste des Einvernehmens, das es uns ermöglicht, uns gegenseitig zu verstehen und kennen zu lernen.

Liegt nicht in der Tat die Wurzel der französisch-deutschen Tragödie der Nachkriegszeit darin, daß unsere Regierungen und wir selbst gedacht haben, Ihr, als ob wir Deutsche, und wir, als ob Ihr Franzosen wärest? Wir haben gemeinschaftlich die gleiche Achtung vor der Arbeit, die dem Menschen das Leben gibt und seine Würde hebt. Unsere Mission als Frontsoldaten ist, im Gedenken der Opfer an die Toten, im Gedenken an unsere eigenen Opfer aus dieser Welt die Gewalt, die Ungerechtigkeit, die Unaufrichtigkeit und die Unkenntnis auszumerzen, die stets Quellen des größten Unheils sind. Wir müssen, Ihr und wir, unsere Völker lehren, sich zu verständigen und zu verstehen. Wir müssen in unseren Nationen den guten Willen wecken, von dem die freimütige Gegenüberstellung der beiderseitigen Wünsche und Beschwerden Zeugnis ablegen muß. So wird das gute Einvernehmen geschaffen werden, das unsere Zukunft sichern wird.

Wir französischen Frontsoldaten sind bereit zu diesem Werk, das unsere Länder versöhnen und Europa befrieden soll. Und aus dieser Gründe bieten wir Euch die Hand und richten an Euch diesen feierlichen Auftrag.

* * *

In einer kurzen Erläuterung, die Generalsekretär Rivollet den anwesenden Pressevertretern gab, wies er darauf hin, daß alle in der Spitzenorganisation der französischen Frontkämpferverbände zusammengeschlossenen Gruppen den Text dieses Dokuments der Deutschen Arbeitsfront, Gebietsführer Franz Langer, auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. von Renteln, zum ehrenamtlichen Richter beim Obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

Standortmeldungen vom „Hindenburg".

Hamburg, 12. Mai. Nach den letzten bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Meldungen befand sich das von Nordamerika heimkehrende Luftschiff „Hindenburg" um 18 Uhr MEZ 110 km querab von Cap Race auf Neufundland.

New York, 12. Mai. Wie die Mackay Radio Co. berichtet, hatte „LZ. Hindenburg" um 15 Uhr New Yorker Zeit (21 Uhr MEZ) mehr als ein Viertel der Rückflugstrecke zurückgelegt. Das Luftschiff befand sich etwa 125 Meilen südöstlich von Cap Race (Neufundland).

Hoch über den Neufundlandnebeln.

An Bord des „Hindenburg", 13. Mai. Nicht alle, die die Ausreise mitgemacht haben, fahren auch wieder zurück. Dafür sind zahlreiche neue Passagiere in Lakehurst an Bord gekommen. Sie genießen jetzt das große Erlebnis, sich zum ersten Male an Bord eines Transozeanluftschiffes zu sehen. Alles steht unter dem Eindruck der wuchtigen Sicherheit, mit der unser Riese hoch über den brauenden Neufundlandnebeln dahinbraust. In den Passagierräumen ist es behaglich warm. Unzählige Postkarten werden geschrieben. Ein Blick durch die Räume läßt glauben, daß man an Bord eines beliebigen Passagierdampfers sei. Dann meldet sich mit einem Ruck das Bewußtsein, daß wir in Vergessenheit über allen Dampfern segeln auf dem modernsten Reiseluftzeug der Welt, daß wir der Eröffnung einer neuen Epoche des Verkehrs beiwohnen.

Jüdische Ruhestörer in Wien.

Wien, 12. Mai. Jüdische Zuschauer versuchten am Montag bei einer Vorführung des deutschen Olympia-Films „Die Glocke ruft" in einem Lichtspieltheater im Wiener Prater zu demonstrieren. Ihnen traten arische Zuschauer entgegen. Es entstand ein großer Tumult. Das Personal des Theaters stellte zusammen mit Polizisten die Ruhe wieder her.

Gruppen der „Deutschen Vereinigung" in Polen aufgelöst.

Warschau, 12. Mai. Nachdem vor kurzem in zehn Ortschaften des Kreises Kempen die Tätigkeit der Abteilungen der „Deutschen Vereinigung" wegen angeblicher Verstöße gegen das Vereinsgesetz verboten worden war, sind diese Organisationen der deutschen Volksgruppe nunmehr durch die Behörden aufgelöst worden. Ebenso wurden im Kreise Ostrowo vier Organisationen der „Deutschen Vereinigung" behördlicherseits aufgelöst.

Die Frontkämpfer Frankreichs an die deutschen Kameraden.

Paris, 12. Mai. Der Generalsekretär des Spitzenverbandes der französischen Frontkämpfervereinigungen, der Confédération Nationale des Anciens Combattants, Rivollet, ehemaliger Pensionsminister, empfing am Dienstag nachmittag Vertreter der deutschen und französischen Presse und überreichte ihnen nachstehende Erklärung:

Deutsche Kameraden!

Die französischen Frontkämpfer wenden sich an Euch. Die gegenwärtigen Tage und die Tage, die kommen werden, können entscheidend sein für die Zukunft Europas und für die Zukunft unserer beiden Länder. Wir haben 52 Monate hindurch hart und ohne Haß gegeneinander gekämpft. Seitdem wir uns gerade in die Augen und sprechen wir offen zueinander! Als französische Soldaten haben wir unser Vaterland verteidigt, und es gibt keinen Franzosen, der nicht auch heute bereit wäre, es erneut zu verteidigen, wenn die Stunde schlagen sollte. Doch da wir den Krieg kennen, wollen wir ihn nicht wieder erleben. Wir sind Gegner des Krieges, weil wir Menschen sind, und weil ein allgemeiner Weltenbrand den Untergang der europäischen Kultur besiegeln würde, die durch Jahrhunderte lang währende Mühe und Arbeit geschaffen wurde, und für die unsere beiden Länder ihr Bestes eingegeben haben. Wir erklären mit Nachdruck und aus unserer Erfahrung heraus, daß diejenigen, die den Krieg entfesseln, den Krieg niemals auch nur erleben, und daß diejenigen, die ihn erleben, niemals seine Nutznießer sind.

Die Regierungen unserer Länder haben Friedenspläne veröffentlicht. Was müssen wir Deutsche und Franzosen sehnlichst wünschen? Einen würdevollen und dauerhaften Frieden für Deutschland, für Frankreich und für ganz Europa, einen Frieden, in dem das Recht geachtet und die Ordnung geschert ist, einen Frieden, in besen Schoß jede Nation die Verantwortung für die Sicherheit aller anerkennt.

Wir rufen Euch deutschen Kameraden zu, daß die Stunde der aufrichtigen Versöhnung endlich schlagen muß, daß unsere Interessen und unsere Pflichten es erfordern, gemeinschaftlich auf ihr Nahen zu dringen durch eine gleiche und wechselseitige Anstrengung im Geiste des Einvernehmens, das es uns ermöglicht, uns gegenseitig zu verstehen und kennen zu lernen.

Liegt nicht in der Tat die Wurzel der französisch-deutschen Tragödie der Nachkriegszeit darin, daß unsere Regierungen und wir selbst gedacht haben, Ihr, als ob wir Deutsche, und wir, als ob Ihr Franzosen wärest? Wir haben gemeinschaftlich die gleiche Achtung vor der Arbeit, die dem Menschen das Leben gibt und seine Würde hebt. Unsere Mission als Frontsoldaten ist, im Gedenken der Opfer an die Toten, im Gedenken an unsere eigenen Opfer aus dieser Welt die Gewalt, die Ungerechtigkeit, die Unaufrichtigkeit und die Unkenntnis auszumerzen, die stets Quellen des größten Unheils sind. Wir müssen, Ihr und wir, unsere Völker lehren, sich zu verständigen und zu verstehen. Wir müssen in unseren Nationen den guten Willen wecken, von dem die freimütige Gegenüberstellung der beiderseitigen Wünsche und Beschwerden Zeugnis ablegen muß. So wird das gute Einvernehmen geschaffen werden, das unsere Zukunft sichern wird.

Wir französischen Frontsoldaten sind bereit zu diesem Werk, das unsere Länder versöhnen und Europa befrieden soll. Und aus dieser Gründe bieten wir Euch die Hand und richten an Euch diesen feierlichen Auftrag.

* * *

In einer kurzen Erläuterung, die Generalsekretär Rivollet den anwesenden Pressevertretern gab, wies er darauf hin, daß alle in der Spitzenorganisation der französischen Frontkämpferverbände zusammengeschlossenen Gruppen den Text dieses Dokuments der Deutschen Arbeitsfront, Gebietsführer Franz Langer, auf Vorschlag des Vorsitzenden des Obersten Ehren- und Disziplinarhofes der Deutschen Arbeitsfront, Dr. von Renteln, zum ehrenamtlichen Richter beim Obersten Ehren- und Disziplinarhof der Deutschen Arbeitsfront ernannt.

Kommunistische Arbeitslosenkundgebung in Versailles.

Paris, 12. Mai. Eine Arbeitslosenkundgebung, an der etwa 1500 Erwerbslose teilnahmen, spielte sich am Dienstag nachmittag in Versailles ab. Die Arbeitslosen, die aus verschiedenen Gegenden des Seine- und Oise-Departements an der Arbeitsbörse in Versailles zusammengekommen waren, veranstalteten einen Umzug und begaben sich zur Präfektur. Dort wurde eine Abordnung von ihnen, geführt von einem kommunistischen Abgeordneten und zwei kommunistischen Gemeinderäten, beim Präfekten empfangen, dem sie die Hauptforderungen der Erwerbslosen unterbreiteten. Der Ordnungsdienst der Polizei brauchte nicht einzuschreiten.

Pariser Blätter zur Abreise der Italiener aus Genf.

Paris, 13. Mai. Die Abreise der italienischen Abordnung aus Genf hat in Paris eine ziemliche Verwirrung ausgelöst. Man fragt sich, ob Italiens Fernbleiben aus Genf nur vorübergehend oder dauernd sein wird, und wägt mit Besorgnis die Rückwirkungen dieses Schritts auf die europäische Politik ab. Einig scheint man sich in französischen Kreisen in der Erkenntnis zu sein, daß ohne Aufhebung der Sanktionen eine Rückkehr der Italiener nach Genf nicht erwartet werden kann. Vor der Wahl, entweder auf die Sanktionen zu verzichten oder Deutschland als den angeblichen Nutznießer des Auszuges Italiens aus Genf zu sehen, entscheidet Paris sich ohne Zögern für die Lösung des Verzichts auf die Sühnemaßnahmen.

Sogar die radikalsozialistische **République**, die dieses Entweder—Oder am deutlichsten herausarbeitet, will nunmehr auf die Sanktionen verzichten, um nicht die italienische Freundschaft zu verlieren, „die Frankreich zum Ausgleich der hitlerischen Ansprüche benötige". (!)

Auch das **Journal** warnt davor, Italien in die Isolierung zu treiben, denn das klarste Ergebnis einer derartigen Politik würde sein, Italien dem „Mandoern Deutschlands" auszuliefern, das sich Italien bedienen würde, um einen Druck auf England auszuüben.

Der Außenpolitiker des **Echo de Paris** will in Genf den Eindruck gewonnen haben, daß man nicht mit einem endgültigen Fernbleiben Italiens aus Genf rechne, denn die Gegenwart Italiens in Genf habe Mussolini seit dem Herbst manchen Gewinn eingebracht. Italien, so meint das Blatt, werde versuchen, diesen oder jenen Staat zur Aufhebung der Sühnemaßnahmen zu bewegen und außerdem hier und dort den italienischen König als Kaiser von Abessinien anerkennen zu lassen. Die neutralen Staaten wollten nicht die Opfer tragen, nur um Frankreich und England zu gestatten, die Eisenbahn Addis Abeba—Dschibuti und die Nilquellen für sich zu retten. Sehr begreiflich sei auch Mussolinis Wunsch, den zum Kahl-Hoare-Plan fei er der eifrigste Fürsprecher der Sanktionen gewesen. Am Dienstag aber habe er alles kritisiert, was die Beziehungen zwischen Rom und Genf verschlechtern könne. Die außenpolitische Mitarbeiterin des **Oeuvre** sieht die einzige Hoffnung darin, daß Italien sich bis zum 15. Juni um den Preis der Anerkennung seiner Eroberung durch alle Staaten und durch den Völkerbund zu einer Zusammenarbeit in Europa bereit erkläre. Gewisse Staaten wünschten, daß Frankreich in Ueberestimmung mit England der italienischen Regierung einen Vorschlag mit Fragen über die Haltung unterbreite, die die italienische Regierung in diesem oder jenem Falle einnehmen werde, sei es in Mitteleuropa, sei es im Mittelmeer oder am Rhein.

Der **Petit Parisien** klagt: Wenn die Abreise der Italiener aus Genf nicht nur eine Vertagung, sondern endgültiger Entschluß sei, so werde Italien nicht nur für Genf, sondern für die europäische Zusammenarbeit verloren sein.

Le Jour erklärt, daß die größten politischen Schwierigkeiten nunmehr erst begännen. Nach der Einverleibung Abessiniens werde sich der Streitfall zwischen Rom und London und zwischen Italien und dem Völkerbund erst in seinem ganzen Umfang entwickeln.

Der marxistische **Populaire** schreibt, man wisse noch nicht, ob die Abreise der italienischen Abordnung das Vorspiel einer endgültigen Absehr vom Völkerbund sei. Sicher sei jedoch, daß Italien im Juni nicht in Genf vertreten sein werde, wenn man sich über den italienisch-abessinischen Streitfall aussprechen werde. Das sei nicht zu beklagen, denn der Skandal habe bereits zu lange gedauert.

Paris Soir weist in einer Genfer Betrachtung besonders darauf hin, daß die bereits verurteilte und beunruhigte Lage durch den hartnäckigen Widerstand Englands gegen eine Zusammenkunft der Locarnomächte am Dienstag morgen noch unklarer geworden sei. Paul-Boncour habe den ganzen Dienstag vormittag damit verbracht, bei Außenminister Eden und Ministerpräsident van Zeeland darauf hinzuwirken, daß die vier Locarnomächte miteinander in Verbindung treten möchten, damit man in Deutschland nicht den Eindruck erwecke, als wenn man den „Schlag der Rheinlandbesetzung" verpassen hätte. Die Rolle Paul-Boncours, so meint der Berichterstatter jedoch weiter, scheine nicht sehr entschlossen und mutig zu sein. Von der gegenwärtigen Regierung habe er den Auftrag, sich nicht allzu sehr vorzuwagen, und die Männer von morgen hätten ihm den Rat gegeben, in Genf vorsichtig zu sein, da sie im voraus keine Verantwortung auf sich zu nehmen wünschten. Deutschland stehe es noch in keiner Weise fest, ob Paul-Boncour der Außenminister des kommenden französischen Kabinetts werde. Alles dies sei sehr zu bedauern. Genf gleiche augenblicklich einem Krankenhaus.

Der **Intransigeant** meint zur Genfer Krise, man habe zweimal das Spiel verloren, sowohl bei dem Versuch, den italienisch-abessinischen Streitfall zu verbindern, als auch bei dem Versuch, ihn zu schlichten. Das praktische Ergebnis sei, daß es kein Abessinien mehr gebe. Selbst der tapferste Verfechter der internationalen Gemeinschaft des Völkerbundes müsse heute eingestehen, daß Genf einer dringenden Umgestaltung bedürfe. Frankreich müsse sich in jedem Falle davor hüten, daß die Stresafront hinter seinem Rücken wieder erstehe und die Annäherung zwischen England und Italien, gefolgt von Deutschland, außerhalb Frankreichs erfolge. Die Haltung Englands müsse mit besonderer Aufmerksamkeit verfolgt werden.

Der **Temps** schreibt, die Ereignisse hätten sich in der letzten Woche überstürzt. Die Aufgabe des Genfer Rates sei infolgedessen außerordentlich schwierig. Entweder müsse er sich den gegebenen Tatsachen beugen, was für sein moralisches Ansehen einen harten Schlag bedeuten würde oder aber er müßte zu Gewaltmaßnahmen greifen, die von vornherein von allen beteiligten Völkerbundsstaaten ausgeschlossen worden seien. Für den Augenblick könne man nichts anderes verlangen als Zeit zu gewinnen und inzwischen auf diplomatischem Wege eine endgültige Lösung vorzubereiten, die allen Interessen gerecht werde. Frankreich befinde sich jedoch infolge der innerpolitischen Krise nicht in der Lage, sich für die Zukunft festzulegen. Man könne, so meint das Blatt zum Schluß, nicht oft genug auf die Gefahr hinweisen, die eine Isolierung Italiens von den übrigen Westmächten und seiner Zusammenarbeit mit ihnen bedeute.

Lordpräsident Ramsay MacDonald beim König.

London, 12. Mai. König Eduard empfing am Dienstag den Lordpräsidenten des Geheimen Rats Ramsay MacDonald, mit dem er eine Unterredung hatte.

Vor einer scharfen englischen Erklärung.

London, 12. Mai. Die englische Regierung beabsichtigt, die von italienischer Seite erhobene Beschuldigung, daß Abessinien durch Vermittlung seines Gesandten in London englische Dum-Dum-Geschosse erhalten habe, in schärfster Form zu widerlegen, nachdem die verschiedenen Unterhauserklärungen hierüber ihren Zweck nicht erreicht haben. In Londoner maßgebenden Kreisen wird erklärt, daß die englische Antwort allgemein Aufsehen erregen und die Beschuldigungen für alle Mal erledigen werde.

Jüdischer Kommunist in Bagdad verhaftet.

Jerusalem, 12. Mai. Wie die jüdische Presse selbst meldet, wurde in Bagdad der jüdische Kommunist Jona Agassin aus Tel Aviv wegen kommunistischer Propaganda verhaftet.

Verantwortlich: Kurt Schwarzkopff, Berlin-Wilmersdorf.
Druck und Verlag: Deutsches Nachrichtenbüro G. m. b. H., Berlin.